Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 88 (1979)
Heft: 3

Artikel: Gesundheit und Erziehung in ihrem geistigen Ursprung und Sinn
Autor: Janz, H. W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-548151

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gesundheit und Erziehung in ihrem geistigen Ursprung und Sinn

Aus einem Vortrag von Prof. Dr. H. W. Janz, *Ilten/Hannover, zum «Alkohol- und Drogenproblem als Aufgabe der Gesundheitserziehung»*

Wer sich mit «Gesundheitserziehung» befasst, sollte den Ursprung und Sinn dieses Doppelbegriffes bedenken! «Gesundheit» bedeutet in den Schriften des Aristoteles den «Logos der Seele», und die ärztliche Kunst ist für ihn der «Logos der Gesundheit». Gesundheit steht dem «Agathon» nahe, dem obersten Guten der Tugend, dieses wieder gehört der Mesotes, der rechten Mitte an. Sie ist nicht numerisch bestimmbar. Gesundmachen besteht im Wiederherstellen der verlorenen oder gestörten Mitte, Gesundsein im Wissen des rechten Weges zwischen Zuwenig und Zuviel, «und das ist eine geistige Frage, keine Quantenfrage» *(Leibbrand).* «Es geht nicht um Mass, sondern um Angemessensein.» Damit rückt der Aristotelische Qualitätsbegriff der Gesundheit in die Nähe eines Begriffes, der sich gegenwärtig einer modischen Beliebtheit erfreut: Qualität des Lebens. Lebensqualität ist mehr als alles, was ich machen kann, mehr als alles, was ich haben kann, mehr als alles, was mir einer geben, was ich weiss und denken kann. Ja, sie ist im Grunde etwas anderes als dies alles: Sie empfängt ihr Leben aus einer geistigen Kraft, die sich mit den Kategorien «Mehr» oder «Weniger» nicht fassen lässt. Diese geistige Kraft sollte auch über alles bloss Methodische, Organisierbare, «Machbare» hinaus Ursprung und Ziel dessen bestimmen, was unter «Erziehung» als Idee und als Wirklichkeit zu verstehen ist. Das führt uns noch einmal zu Aristoteles zurück: Für ihn hat der Arzt die Idee von der Gesundheit in sich. Er trägt sie an den Kranken heran und verwirklicht sie als Akt der Paideia, eben der Erziehung. Wir bedürfen heute einer Neubesinnung auf den Gedanken der Erziehung. Erziehung zunächst verstanden als Umgang der älteren mit der jüngeren Generation. Wir bedürfen einer solchen Besinnung aber auch auf dem Gebiete des Gesundheitswesens: Erziehung als Umgang des Helfers mit dem, der unserer Hilfe bedarf! Damit das Wort «Erziehung» nicht als unangemessen in seiner Anwendung auf Erwachsene missverstanden wird, sollte sich der Erziehungsbegriff an drei Stichworten orientieren, mit denen Immanuel Kant in seiner Vorlesung über Pädagogik jenen Umgang umschrieben hat: In ihm solle der Mensch, so sagte er, diszipliniert, kultiviert und zivilisiert werden. Diszipliniert: Das bedeutet persönliche Selbstbeherrschung, Meisterung der Affekte, Triebverzicht, Fähigkeit zur Zeit- und Handlungsdisposition – alles Voraussetzungen menschlicher und im besonderen demokratischer Kommunikation. Kultiviert: das heisst: Erziehen als «Herausziehen» der Individualität, des Unverwechselbaren der Person schon im werdenden Menschen, Vermeiden jeder Standardisierung und Schematisierung. Zivilisiert: Das bedeutet in der Sprache des 18. Jahrhunderts die Einführung in den sozialen Zusammenhang durch die Ausbildung ziviler Sitten und Umgangsformen, sozialer Tugenden, also eben das, was wir heute mit «Sozialisation» bezeichnen.

Können wir diese so klaren Grundsätze nicht auch als Leitgedanken in die Aufgaben der Gesundheitserziehung auf dem Gebiet der Alkoholfürsorge einfügen? Ich denke: Ja! Denn sie heben doch gerade das heraus, was im helfenden Umgang mit Alkohol- und Drogengefährdeten angesprochen und angestrebt werden sollte: die Verantwortung, sich selbst wie dem Mitmenschen gegenüber, und den Mut zum Verzicht auf Verzichtbares!

Wir dürfen uns nicht damit begnügen, nur Steine von Informationen und Ratschlägen anzubieten, wir müssen auch das Brot der Erkenntnis zu reichen wissen: der Erkenntnis, dass jeder von uns verantwortlich ist vor Gott oder – wenn er an diese Instanz nicht glauben will – vor seinem Gewissen und vor seinem Mitmenschen! Das heute so gängig gewordene Wort «Mein Körper gehört mir» ist nicht nur oberflächlich und töricht, es missachtet vor allem die Verantwortung, die jedem Menschen auferlegt ist:

1. für das, was er aus sich selbst, aus seinem Körper, seiner Gesundheit, dem «Logos seiner Seele» macht,
2. für das, was er seinem Nächsten schuldig ist, dem er seelischen und materiellen Schaden, vermeidbare Leiden und Bürden von Sorgen zumutet, wenn er sich durch Alkohol- und Drogenmissbrauch der Gefahr aller Masslosigkeit, der Selbstzerstörung aussetzt, und schliesslich
3. für das, was die Gemeinschaft von jedem einzelnen zu fordern hat, wenn sie in ihrem heute ohnehin schon so gefährdeten Gefüge nicht noch weiter erschüttert werden soll.

Diese Verantwortung nach drei Seiten bedeutet zugleich Verzicht auf Verzichtbares als Merkmal höherer Stufen der Reifung einer Persönlichkeit – also nur den Weg, noch nicht das Ziel! Was jeweils verzichtbar, entbehrlich ist, das zu beurteilen und zu entscheiden ist eine Frage, die nicht nur vom Wissen allein, sondern vor allem auch von jener dreifachen Verantwortung her beantwortet werden muss und dies auf dem Boden der Erkenntnis, dass der Anspruch, als «mündiger Bürger» zu gelten, den rechten Umgang mit der Freiheit voraussetzt. Freiheit aber bedeutet nicht Masslosigkeit, sondern Masshalten können. Dies wieder ist ein Zeichen der Reife, also der heute so gern apostrophierten «Mündigkeit» des modernen Menschen! Gesundheitserziehung, wenn wir ihr eine geistige Grundlage geben wollen, ist Erziehung zum Verzicht auf die Befriedigung von Scheinbedürfnissen.

«Der Verzicht nimmt nicht, der Verzicht gibt. Er gibt die unerschöpfliche Kraft des Einfachen.» An dieses Wort Heideggers in seiner Schrift «Der Feldweg» mögen wir denken, wenn wir uns ernsthaft anstrengen wollen, das Allzuviele, den schädlichen Überfluss, den Überfluss und das viele Nichtige dieser Zeit zurücktreten zu lassen hinter dem Einfachen, und das heisst: dem Wesentlichen unseres Menschseins!